Predigt am 1. Advent 2023 (3. Dezember) über Psalm 24 und das Lied „Macht hoch die Tür“, TK

Predigttext: Psalm 24

Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist, *
der Erdkreis und die darauf wohnen.

Denn er hat ihn über den Meeren gegründet *
und über den Wassern bereitet.

Wer darf auf des HERRN Berg gehen, *
und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?

Wer unschuldige Hände hat *
und reinen Herzens ist,
wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug *
und nicht falsche Eide schwört:

der wird den Segen vom HERRN empfangen *
und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heiles.

Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, *
das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs.

Machet die Tore weit
und die Türen in der Welt hoch, *
dass der König der Ehre einziehe!

Wer ist der König der Ehre?*

Es ist der HERR, stark und mächtig,
der HERR, mächtig im Streit.

Machet die Tore weit
und die Türen in der Welt hoch, *
dass der König der Ehre einziehe!

Wer ist der König der Ehre?*

Es ist der HERR Zebaoth; er ist der König der Ehre.

Predigt

Liebe Gemeinde,

auf dem Weg in die Erlanger Innenstadt findet man am Anfang der Nürnberger Straße eine Bodenplatte mit einer Abbildung des Nürnberger Tores und die Jahreszahlen 1717-1945.

(Aus der website des Heimat- und Geschichtsverein Erlangen e.V.:)

„Um als Stadt zu gelten, benötigte die neugegründete Hugenottenstadt eine Befestigung. Diese Mauer sollte vor allem Zollvergehen vermeiden. Als Schutz vor militärischen Angriffen war sie kaum geeignet. 1686 wurde mit dem Bau von Palisaden aus Eichenholz begonnen. Dieser Schutz war jedoch unzureichend: Die Bürger konnten eine Bresche in die Umfassung brechen und das Holz gleich als Brennmaterial mitnehmen. Wegen dieser Unsicherheit wollten gerade reichere Kaufleute sich nicht in dieser „offenen“ Stadt niederlassen. Die danach errichtete steinerne Mauer vom Gerbereitor bis zum Nürnberger Tor wurde 1714 fertiggestellt. 1945 hat ein durchfahrender Panzer das Tor beschädigt. Nach der Übergabe der Stadt an die amerikanischen Truppen im April 1945 wurde das Tor abgerissen. Die allerletzten Überreste, die von manchen Bürgern als optischer Schandfleck empfunden wurden, sind in einer Nacht- und Nebelaktion im Mai 1949 entfernt worden. Inzwischen wirbt die Stadt Erlangen mit dem Slogan „Offen aus Tradition“. - Ja, das kommt schon mal vor, dass Tore sich weiten oder sich fortheben, um gleich ganz zu verschwinden.

Heutzutage sind die Türen, die den Weg versperren, nicht mehr so prächtig und kunstvoll wie damals. Eher unscheinbar, wie die hüfthohen durchsichtigen Türchen vor der Sicherheitskontrolle am Flughafen. Klein, aber funktional. Keine Tür, kein Tor, die jeweils für alle geöffnet wären. Wir wissen verschließbare Türen und Tore zu schätzen. Mit verschlossenen Türen schützen Teenies sich vor neugierigen Blicken der Eltern. Eine Bank, deren Türen immer offenstehen, wird es schwer haben, Vertrauen zu gewinnen. Eine vernünftig verwaltete Welt braucht Türen, die sich öffnen und schließen lassen. So funktioniert sie.

Wir öffnen Türen im Advent. An Adventskalendern und auch sonst. Heute – mit dem Psalm 24 - werden wir nachdrücklich dazu herausgefordert, Türen weit zu machen, sie zu beseitigen. Genauer: Die Tore selbst werden angesprochen und sollen sich hinwegheben.

(In der Übersetzung Martin Bubers lauten die letzten Verse des Psalms 24): Hebet, Tore, eure Häupter, erhebt euch, Pforten der Weltzeit, dass der König der Ehre komme!

Am 1. Advent geht es bei Tor und Tür um einen Weg hinein in unsere Welt. Genauer gesagt, zu uns. Aber diesmal steht kein Angreifer vor den Toren der Stadt oder ein

Dieb vor der eigenen Haustür. Heute steht Gott selbst vor dem Eingang und bittet um Einlass. Der Herr der Welt steht vor unserer Welt und möchte rein.

Oft schon bin ich am Zoll gefragt worden, was der Grund meiner Einreise ist. Man muss Rede und Antwort stehen. Und selbstverständlich gilt: Wer in ein fremdes Land einreisen möchte, braucht dazu einen guten Grund oder den richtigen Pass. So versucht sich unsere Welt zu schützen vor bösen Menschen oder schlimmen Dingen. Der Eintritt durchs Tor muss erlaubt werden.

Und manchmal bleibt ein Tor verschlossen.

Nun steht Gott selbst vor der Tür und bittet um Einlass. Sicher wäre es ihm ein leichtes, alle Tore und Türen, ob zugemauert oder abgeschlossen, zu überwinden. Was sollte ihn stoppen? Auch ein verbarrikadiertes Tor dürfte für den Herrn der Welt kein allzu großes Problem darstellen. Er könnte ja von oben in die Stadt kommen oder schlicht über die Mauer springen. Aber er tut es nicht. Er steht am Tor - wie ich in der Schlange am Zoll - und wartet, bis er an der Reihe ist. Und wenn er gefragt wird, gibt er Auskunft darüber, wer er ist und was er hier will.

Und wie er da so steht, vor den Toren und Türen der Welt, ist er freundlich. Weil er nicht besiegen will, nicht kämpfen muss. Ihm gehört schon die Welt. Darum steht er ganz gelassen da. Gott hat Zeit. Er kann warten und er hofft darauf, dass er erkannt wird, um eingelassen zu werden in unsere Städte und Häuser und Herzen. Der König der Ehre möchte uns beehren.

Dabei ist es ihm egal, ob du deine Wohnung schön dekoriert, geputzt oder aufgeräumt hast oder dein Herz rein ist. Denke daran, Gott hat schon Schlimmeres gesehen. Wir müssen davon ausgehen, dass der Stall von Bethlehem auch gar nicht schön, sondern ziemlich wüst ausgesehen hat, so wie unserer hier, mit einem großen Loch im Dach. Der war gar nicht heimelig, sondern recht unheimlich. Das hat dieser Ort mit vielen Herzen gemeinsam.

Und da, genau da, besucht Gott uns. Genau vor dieser Tür steht Gott in diesen Tagen und bittet um Einlass. Ganz freundlich tut er das. Er schlägt nicht gegen die Türen, der Advent klopft leise an. Und wenn du deine Tür öffnest, steht er dir gerne Rede und Antwort. Sagt dir, wer er ist und warum er da ist. Ganz freundlich tut er das und wartet nur darauf, dass wir ihn anerkennen und ihm glauben, dass er uns liebt.

Doch was ist, wenn einer sich gar nichts mehr von Gott erwartet? Was ist, wenn die Krisen der letzten Zeit, die Unsicherheit und Sorgen unserer inneren Kraft so zugesetzt haben, dass wir keine Vorfreude mehr empfinden? Wenn Einsamkeit unser Herz schwer macht oder wir kaum wissen, warum wir überhaupt morgens aufstehen sollen? Was, wenn Schwermut sich breitgemacht hat?

Darum spricht der Psalm auch von uns Menschen, fragt nach, wie wir eigentlich an den heiligen Ort kommen können, also an den Ort, an dem Gott ist, an den Ort der Begegnung.

Wer darf auf des Herrn Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?

Vielleicht ist gerade dann dieser Psalm, ist gerade dann dieses alte Adventslied selbst der Schlüssel zu den verrammelten Seelen-Toren:

*Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,
eu'r Herz zum Tempel zubereit'.
Die Zweiglein der Gottseligkeit
steckt auf mit Andacht, Lust und Freud;
so kommt der König auch zu euch,
ja, Heil und Leben mit zugleich.
Gelobet sei mein Gott,
voll Rat, voll Tat, voll Gnad.*

Mi der sanften und volkstümlichen Melodie und mit diesen Worten, die das kriegerische und herrische Auftreten Gottes gegenüber dem Psalm zurücknehmen, singen wir trotzig den Widrigkeiten entgegen. Nicht nur, damit der König einziehen kann, der sanftmütige, der barmherzige, in die Herzen der Menschen einziehen kann. Sondern damit alle, die Schutz brauchen, die Sehnsucht haben nach Geborgenheit, Frieden, nach Gnade und Barmherzigkeit hinein kommen können in diesen Ort der Gottesbegegnung im eigenen Inneren.

Bei den meisten von uns wird viel los sein im Advent – wir wissen es jetzt schon. Wir werden es möglicherweise nicht schaffen, die Tore unserer Seele so weit zu öffnen wie in einem Urlaub, wenn alles zur Ruhe kommt und sich unerwartet das Gefühl einstellt, dass die Erde Gottes ist, und dass es gut ist, auf ihr zu wohnen. Dass ich plötzlich spüre, was ich jeden Sonntag im Gottesdienst bekennen, dass Gott der Schöpfer ist des Himmels und der Erde.

Aber heute, am ersten Advent, öffnen wir mit unserem Gesang die Tore weit. Und vielleicht werden sich noch Begegnungen mit Menschen ergeben, die uns zufallen in der Adventszeit. Gute und liebevolle Begegnungen. Auch in solchen Begegnungen, wenn Menschen wirklich zusammenkommen, ist Gott nahe, ist er mit dabei. Aber ich wünsche Ihnen – und auch mir selbst! – doch auch genauso das andere: Jeden Tag eine Zeit, einen Ort, die sagen: Ich bin bereit. Komm zu mir, Heiland. In meine Wohnung, in mein Haus, in mein Herz. In unsere Gemeinde. Die Welt wird ein besserer Ort, wo die Herzen zum Tempel zubereitet sind.

Amen